

## Zeitschriftenübersicht und Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 46 (1997) 6, S. 460-471

urn:nbn:de:bsz-psydok-39948

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

## Erziehungsberatung

- COUGHLAN, J.-G.: Zur Arbeit von Erziehungsberatungsstellen bei Verdacht auf sexuellen Mißbrauch (Dealing in Child Guidance Centres with Allegations Concerning the Sexual Abuse of Children) . . . . . 499

## Familientherapie

- HEEKERENS, H.-P.: Familiendiagnostik ungeklärt – Diagnose unklar (Family Diagnostics – Diagnosis Unclear) . . . . . 489

## Forschungsergebnisse

- BRETZ, E./RICHTER, N./PETERMANN, F./WALDMANN, H.-C.: Entwicklung und Anwendung eines Fragebogens zur Evaluation einer Erzieherinnenfortbildung zum Thema sexueller Mißbrauch (A Questionnaire for the Evaluation of an Educators' Training on Child Sexual Abuse: Development and Application) . . . . . 420
- FEGERT, J. M./SCHULZ, J./BERGMANN, R./TACKE, U./BERGMANN, K. E./WAHN, U.: Schlafverhalten in den ersten drei Lebensjahren (Sleep Behavior in the First Three Years of Life). . 69
- GÖHR, M./RÖPCKE, B./PISTOR, K./EGGERS, C.: Autogenes Training bei Kindern und Jugendlichen mit Diabetes mellitus Typ I („Autogenic Training“ with Children and Young Patients with Diabetes mellitus Type I) . . . . . 288
- HÄBERLE, H./SCHWARZ, R./MATHES, L.: Familienorientierte Betreuung bei krebserkrankten Kindern und Jugendlichen (Family Orientated Interventions of Children and Adolescents with Cancer Disease). . . . . 405
- LEGNER, A./PAULI-POTT, U./BECKMANN, D.: Neuromotorische und kognitive Entwicklung risikogeborener Kinder im Alter von fünf Jahren (Neuromotoric and Cognitive Development of 5-year-old Children with a Perinatal Risk) . . . . . 477
- SARIMSKI, K.: Elternbelastung bei komplexen kraniofazialen Fehlbildungen (Parenting Stress in Families with Craniofacially Disordered Children) . . . . . 2
- STEINEBACH, C.: Familienberatung in der Frühförderung: Bedingungen und Wirkungen aus der Sicht der Mütter (Family Counseling in Early Education: Circumstances and Effects from the Mothers Point of View) . . . . . 15

## Kinder und Gewalt

- GEBAUER, K.: Bearbeitung von Gewalthandlungen im Rahmen eines pädagogischen Konzeptes von Selbst- und Sozialentwicklung – Oder: Mit Schulkindern über Gewalt reden (Dealing with Physical Aggression within the Framework of an Educational Concept of Self- and Social Development – Or: Discussing Physical Aggression with Pupils) . . 182
- GÖBEL, S.: Aggression, unbelebte Objekte und die Phantasie der Unzerstörbarkeit (Aggression, Inanimated Objects and the Phantasy of Invulnerability) . . . . . 206

KRANNICH, S./SANDERS, M./RATZKE, K./DIEPOLD, B./CIERPKA, M.: FAUSTLOS – Ein Curriculum zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern (FAUSTLOS – a Curriculum for an Increase of Social Skills and for the Prevention of Aggressive and Potentially Violent Behavior in Children). . . .	236
MEIER, U.: Gewalt in der Schule – Problemanalyse und Handlungsmöglichkeiten (Violence in School – Analyzing a Phenomenon and Outlining Concepts of Practice-Focused Prevention and Intervention). . . . .	169
NOLTING, H.-P./KNOPF, H.: Gewaltverminderung in der Schule: Erprobung einer kooperativen Intervention (Reducing Aggression in the Schools: A Cooperative Intervention). . . .	195
PETERMANN, F./PETERMANN, U.: Verhaltenstherapie mit aggressiven Kindern (Behavior Therapy with Aggressive Children). . . . .	228
RATZKE, K./SANDERS, M./DIEPOLD, B./KRANNICH, S./CIERPKA, M.: Über Aggression und Gewalt bei Kindern in unterschiedlichen Kontexten (On the Aggression and Violence of Children in Different Contexts). . . . .	153
SCHWEITZER, J.: Systemische Beratung bei Dissozialität, Delinquenz und Gewalt (Systemic Consultation in Problem Systems involving Adolescent Acting-Out-Behavior, Delinquency and Violence). . . . .	215
WETZELS, P./PFEIFFER, C.: Kindheit und Gewalt: Täter- und Opferperspektiven aus Sicht der Kriminologie (Children as Offenders and Victims of Violent Acts: Criminological Perspectives). . . . .	143

## Praxisberichte

ZOLLINGER, R.: Psychotherapie eines Knaben mit einer Depression nach dem Tod von zwei seiner Brüder (Psychotherapy of a Boy with a Depression after two of his Brothers died) . . .	727
---	-----

## Psychotherapie

FASCHER, R.: Überlegungen zur psychodynamischen Bedeutung des Versteckspiels in der Kinderpsychotherapie (Reflections on Psychodynamic Meaning of Playing Hide-and-Seek in Child Psychotherapy) . . . . .	660
HIRSCH, M.: Psychoanalytische Therapie bei sexuell mißbrauchten Jugendlichen (Psychoanalytic Therapy with Adolescent Victims of Sexual Abuse) . . . . .	681

## Übersichten

BILKE, O./MÖLLERING, M.: Der multidisziplinäre Qualitätszirkel – ein Qualitätssicherungsmodell für kinder- und jugendpsychiatrische Kliniken (The Quality Auditing Council – a Method of Quality Management for Child and Adolescent Psychiatry) . . . . .	257
KÄMMERER, A./ROSENKRANZ, J./RESCH, F.: Das Verschwinden der Scham und die Pubertät von Mädchen (The Disappearance of Shame and the Puberty of Girls). . . . .	113
KNORTH, E. J./SMIT, M.: Elterliche Partizipation bei Heimbetreuung in den Niederlanden (Parental Involvement in Residential Care in the Netherlands). . . . .	696
RAUCHFLEISCH, U.: Überlegungen zu den Ursachen und Wirkmechanismen des Konsums von Gewaltdarstellungen bei Kindern und Jugendlichen (Considerations About Motives and Consequences of the Use of Violent Presentations on Children and Adolescents) . . . . .	435

REMSCHMIDT, H.: Entwicklungstendenzen der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Trends in the Development of Child and Adolescent Psychiatry) . . . . .	445
RENARD, L.: Psychoanalytische Behandlungsmöglichkeiten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Frankreich (Psychoanalytical Approaches in France's Child and Adolescent Psychiatry) . . . . .	278
ROTHENBERGER, A./HÜTHER, G.: Die Bedeutung von psychosozialem Streß im Kindesalter für die strukturelle und funktionelle Hirnreifung: neurobiologische Grundlagen der Entwicklungspsychopathologie (The Role of Psychosocial Stress in Childhood for Brain Maturation: Neurobiological Basis of Developmental Psychopathology). . . . .	623
SCHLEIFFER, R.: Adoption: psychiatrisches Risiko und/oder protektiver Faktor? (Adoption: Psychiatric Risk and/or Protective Factor?) . . . . .	645
SCHREDL, M./PALLMER, R.: Alpträume von Kindern (Nightmares in Children) . . . . .	36
VON GONTARD, A./LEHMKUHL, G.: „Enuresis diurna“ ist keine Diagnose – neue Ergebnisse zur Klassifikation, Pathogenese und Therapie der funktionellen Harninkontinenz im Kindesalter („Diurnal enuresis“ is not a Diagnosis – New Results Regarding Classification, Pathogenesis, and Therapy of Functional Urinary Incontinence in Children) . . . . .	92
VON GONTARD, A./LEHMKUHL, G.: Enuresis nocturna – neue Ergebnisse zu genetischen, pathophysiologischen und psychiatrischen Zusammenhängen (Nocturnal Enuresis – A Review of Genetic, Pathophysiologic, and Psychiatric Associations) . . . . .	709
WILKES, J.: Gott ist tot – Friedrich Nietzsches Ödipuskomplex (God is dead – Nietzsche's Oedipus Complex) . . . . .	268

## Väter und Jugendliche

FENTNER, S./SEIFFGE-KRENKE, I.: Die Rolle des Vaters in der familiären Kommunikation: Befunde einer Längsschnittstudie an gesunden und chronisch kranken Jugendlichen (Father's Role in Family Communication: Results of a Longitudinal Study on Chronically Ill and Healthy Adolescents) . . . . .	354
MATTEJAT, F./REMSCHMIDT, H.: Die Bedeutung der Familienbeziehungen für die Bewältigung von psychischen Störungen – Ergebnisse aus empirischen Untersuchungen zur Therapieprognose bei psychisch gestörten Kindern und Jugendlichen (The Impact of Family Relations on Coping Processes of Children and Adolescents with Psychiatric Disorders). . . . .	371
SEIFFGE-KRENKE, I./TAUBER, M.: Die Idealisierung des Vaters: eine notwendige Konsequenz in Scheidungsfamilien? (Idealization of the Non-Custodial Father: A Necessary Consequence of Parental Divorce?) . . . . .	338
SHULMAN, S.: Der Beitrag von Vätern zum Individuationsprozeß in der Adoleszenz (The Contribution of Fathers to Adolescents' Individuation) . . . . .	321

## Verhaltens- und Psychodiagnostik

BREUER, D./DÖPFNER, M.: Die Erfassung von problematischen Situationen in der Familie (The Assessment of Problem Situations within the Family). . . . .	583
DÖPFNER, M./LEHMKUHL, G.: Von der kategorialen zur dimensionalen Diagnostik (From Categorical to Dimensional Assessment) . . . . .	519

DÖPFNER, M./WOLFF METTERNICH, T./BERNER, W./ENGLERT, E./LENZ, K./LEHMKUHL, U./LEHMKUHL, G./POUSTKA, F./STEINHAUSEN, H.-C.: Die psychopathologische Beurteilung von Kindern und Jugendlichen in vier kinder- und jugendpsychiatrischen Inanspruchnahmestichproben – eine multizentrische Studie (The Clinical Assessment Scale of Child and Adolescent Psychopathology within four Samples of Clinics of Child and Adolescent Psychiatry – A Multicenter Study) . . . . .	548
FRÖLICH, J./DÖPFNER, M.: Individualisierte Diagnostik bei Kindern mit hyperkinetischen Störungen (Individualized Assessment of Children with Hyperactivity Disorders) . . . .	597
PLÜCK, J./DÖPFNER, M./BERNER, W./FEGERT, J. M./HUSS, M./LENZ, K./SCHMECK, K./LEHMKUHL, U./POUSTKA, F./LEHMKUHL, G.: Die Bedeutung unterschiedlicher Informationsquellen bei der Beurteilung psychischer Störungen im Jugendalter – ein Vergleich von Elternurteil und Selbsteinschätzung der Jugendlichen (The Impact of Different Sources of Information for the Assessment of Behavioural and Emotional Problems in Adolescence – A Comparison of Parent-Reports and Youth Self-Reports) . . . . .	566

### Buchbesprechungen

BÄUERLE, D.: Sucht- und Drogenprävention in der Schule . . . . .	62
BIRBAUER, N./SCHMIDT, R. F.: Biologische Psychologie . . . . .	400
BODE, M./WOLF, C.: Still-Leben mit Vater. Zur Abwesenheit von Vätern in der Familie . .	133
BOECK-SINGELMANN, C./EHLERS, B./HENSCH, T./KEMPER, F./MONDEN-ENGELHARDT, C. (Hrsg.): Personenzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen, Bd. 1: Grundlagen und Konzepte . . . . .	129
BORCHERT, J.: Pädagogisch-therapeutische Interventionen bei sonderpädagogischem Förderbedarf . . . . .	738
BOWLBY, J.: Elternbindung und Persönlichkeitsentwicklung. Therapeutische Aspekte der Bindungstheorie . . . . .	309
COULACOGLOU, C.: Märchentest, Fairy Tale Test – FTT . . . . .	678
DENIG-HELMS, K.: Klassenarbeiten erfolgreich bestehen. Das Programm für gute Noten im Schriftlichen . . . . .	740
FLIEGNER, J.: Szenotest-Praxis. Ein Handbuch zur Durchführung, Auswertung und Interpretation . . . . .	250
FUCHS, M./ELSCHENBROICH, G. (Hrsg.): Funktionelle Entspannung in der Kinderpsychotherapie . . . . .	674
GREVE, W./ROOS, J.: Der Untergang des Ödipuskomplexes. Argumente gegen einen Mythos . .	465
GRISSEMAN, H.: Dyskalkulie heute. Sonderpädagogische Integration auf dem Prüfstand . .	675
GUTHKE, J./WIEDL, K.H.: Dynamisches Testen. Zur Psychodiagnostik der intraindividuellen Variabilität . . . . .	132
HELMS, W./DENIG-HELMS, K.: Fit für's Gymnasium. Die neuen Herausforderungen erfolgreich bewältigen . . . . .	740
HELMS, W.: Besser motivieren – weniger streiten. So helfen Sie Ihrem Kind – aber richtig . .	740
HELMS, W.: Hausaufgaben erledigen – konzentriert, motiviert, engagiert . . . . .	740
HELMS, W.: Los geht's! Alles Gute zum Schulstart . . . . .	740
HELMS, W.: Vokabeln lernen – 100% behalten. Die erfolgreichen Tips zum Fremdsprachenlernen . . . . .	740
HOFFMANN, L.: Therapeutische Konversationen. Von Macht und Einflußnahme zur Zusammenarbeit in der Therapie . . . . .	399

HOFFMANN, S. O./HOCHAPFEL, G.: Neurosenlehre, Psychotherapeutische und Psychosomatische Medizin . . . . .	310
JONES, E.: Systemische Familientherapie. Entwicklungen der Mailänder systemischen Therapien – ein Lehrbuch . . . . .	308
KALFF, D. M.: Sandspiel. Seine therapeutische Wirkung auf die Psyche . . . . .	673
KÄSLER, H./NIKODEM, B.: Bitte hört, was ich nicht sage. Signale von Kindern und Jugendlichen verstehen, die nicht mehr leben wollen . . . . .	131
KONNERTZ, D./SAUER, C.: Tschüs dann! Die erfolgreichen Arbeitstechniken für's Abitur . .	740
KREUSER, U.: Gestalterisches Spiel in seiner Bedeutung für die Lernförderung geistig behinderter Kinder . . . . .	396
LOEWENBERG, P.: Decoding the Past. The Psychohistorical Approach . . . . .	510
MARMOR, J. (Hrsg.): Psychoanalysis. New Directions and Perspectives . . . . .	252
METZMACHER, B./PETZOLD, H./ZAEFFEL, H. (Hrsg.): Praxis der Integrativen Kindertherapie. Integrative Kindertherapie in Theorie und Praxis, Bd. 2 . . . . .	734
METZMACHER, B./PETZOLD, H./ZAEFFEL, H. (Hrsg.): Therapeutische Zugänge zu den Erfahrungswelten des Kindes von heute. Integrative Kindertherapie in Theorie und Praxis, Bd. 1 . .	58
MÖLLER, J./KÖLLER, O. (Hrsg.): Emotionen, Kognitionen und Schulleistung . . . . .	742
NISSEN, G./TROTT, G. E.: Psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter . . . . .	311
OPP, G./PETERANDER, F. (Hrsg.): Focus Heilpädagogik. Projekt Zukunft . . . . .	401
PARENS, H.: Kindliche Aggressionen . . . . .	63
PASSOLT, M. (Hrsg.): Mototherapeutische Arbeit mit hyperaktiven Kindern . . . . .	676
PERKAL, M.: Schön war draußen ... Aufzeichnungen eines 19jährigen Juden aus dem Jahre 1945. . . . .	60
PETERANDER, F./SPECK, O. (Hrsg.): Frühförderung in Europa . . . . .	677
RAHM, D.: Integrative Gruppentherapie mit Kindern. . . . .	733
REISER, M. L.: Kindliche Verhaltensstörungen und Psychopharmaka . . . . .	740
RESCH, F.: Entwicklungspsychopathologie des Kindes- und Jugendalters. Ein Lehrbuch .	135
SCHAUDER, T.: Verhaltensgestörte Kinder in der Heimerziehung . . . . .	308
SEIDLER, C.: Gruppentherapie bei Persönlichkeits- und Entwicklungsstörungen im Jugendalter . . . . .	735
SEIFFGE-KRENKE, I./BOEGER, A./SCHMIDT, C./KOLLMAR, F./FLOSS, A./ROTH, M.: Chronisch kranke Jugendliche und ihre Familien . . . . .	394
STUDER, F.: Training kognitiver Strategien: ein computergestütztes Förderprogramm . .	508
VON SCHLIPPE, A./SCHWEITZER, J.: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. . .	395
WALTER, M.: Jugendkriminalität. Eine systematische Darstellung . . . . .	398
WELTER-ENDERLIN, R./HILDENBRAND, B.: Systemische Therapie als Begegnung . . . . .	617
WENDELER, J.: Psychologie des Down Syndroms . . . . .	618
WENGLEIN, E./HELLWIG, A./SCHOOF, M. (Hrsg.): Selbstvernichtung. Psychodynamik und Psychotherapie bei autodestruktivem Verhalten. . . . .	59
WOLFRAM, W. W.: Das pädagogische Verständnis der Erzieherin – Einstellungen und Problemwahrnehmungen . . . . .	251
Editorial . . . . .	1, 141, 319, 475, 517
Autoren und Autorinnen der Hefte . . . . .	57, 122, 248, 304, 393, 459, 507, 597, 672, 732
Zeitschriftenübersicht . . . . .	124, 305, 460, 612
Tagungskalender . . . . .	66, 137, 254, 315, 403, 471, 513, 620, 744
Mitteilungen . . . . .	68, 139, 474, 515, 746

# ZEITSCHRIFTENÜBERSICHT

## Journal of Child Psychology and Psychiatry

BRENT, D.A.: Practitioner Review: The Aftercare of Adolescents with Deliberate Self-harm. 38 (3), 277-286, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* David A. Brent, University of Pittsburgh School of Medicine, Western Psychiatric Institute and Clinic, 3811 O'Hara Street, Pittsburgh, Pennsylvania 15213, USA.

EHLERS, S. et al.: Asperger Syndrome, Autism and Attention Disorders: A Comparative Study of the Cognitive Profiles of 120 Children. 38 (2), 207-217, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Stephan Ehlers, Department of Clinical Neuroscience, Section of Child and Adolescent Psychiatry, University of Göteborg, Annedals Clinics, S-41345 Göteborg, Sweden.

KAZDIN, A.E.: Practitioner Review: Psychosocial Treatments for Conduct Disorder in Children. 38 (2), 161-178, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Alan E. Kazdin, Department of Psychology, Yale University, P.O. Box 208205, New Haven, CT 06250-8205, USA.

PATTON, G.C. et al.: Adolescent Dieting: Healthy Weight Control or Borderline Eating Disorder? 38 (3), 299-306, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. George C. Patton, Centre for Adolescent Health, 2 Gatehouse Street, Parkville, Victoria 3052, Australia.

RISPENS, J./VAN YPEREN, T.A.: How Specific Are "Specific Development Disorders"? The Relevance of the Concept of Specific Developmental Disorders for the Classification of Childhood Development Disorders. 38 (3), 351-363, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Jan Rispens, Utrecht University, Department of Education, P.O. Box 80140, 3508 TC Utrecht, The Netherlands.

STEINHAUSEN, H.-C.: Annotation: Outcome of Anorexia Nervosa in the Younger Patient. 38 (3), 271-276, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. Hans-Christoph Steinhausen, Department of Child and Adolescent Psychiatry, University of Zürich, Freiestr. 15, CH-8028 Zürich, Switzerland.

SYKES, D.H. et al.: Behavioural Adjustment in School of Very Low Birthweight Children. 38 (3), 315-325, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Donald H. Sykes, School of Psychology, Queen's University, Belfast, BT7 1NN, Northern Ireland.

TRIPP, G./LUK, S.L.: The Identification of Pervasive Hyperactivity: Is Clinic Observation Necessary? 38 (2), 219-224, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Gail Tripp, Department of Psychology, University of Otago, P.O. Box 56, Dunedin, New Zealand.

VAN GENT, T. et al.: Autism and the Immune System. 38 (3), 337-349, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Tjejo van Gent, Academisch Centrum voor Kinder-en Jeugdpsychiatrie Curium, Endegeesterstraatweg 27, 2342 AK Oegstgeest, The Netherlands.

#### Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry

ANDERS, T.A./EIBEN, L.A.: Pediatric Sleep Disorders: A Review of the Past 10 Years. 36 (1), 9-20, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Thomas F. Anders, Department of Psychiatry, UCDMC, 4430 V Street, Sacramento, CA 95817.

BIEDERMAN, J. et al.: Panic Disorder and Agoraphobia in Consecutively Referred Children and Adolescents. 36 (2), 214-223, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Joseph Biederman, Pediatric Psychopharmacology, ACC-725, Massachusetts General Hospital, 15 Parkman Street, Boston, MA 02114, USA.

CHRISTIAN, R.E. et al.: Psychopathy and Conduct Problems in Children: II. Implications for Subtyping Children With Conduct Problems. 36 (2), 233-241, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Paul J. Frick, Department of Psychology, University of Alabama, Box 870348, Tuscaloosa, AL 35487, USA.

COHEN-KETTENIS, P.T./VAN GOOZEN, S.H.M.: Sex Reassignment of Adolescent Transsexuals: A Follow-up Study. 36 (2), 262-271, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Peggy T. Cohen-Kettenis, Department of Child and Adolescent Psychiatry of the Utrecht University Hospital, Rudolph Magnus Institute of Neurosciences, P.O. Box 85500, 3508 GA Utrecht, The Netherlands.

FANTUZZO, J. et al.: Domestic Violence and Children: Prevalence and Risk in Five Major U.S. Cities. 36 (1), 116-122, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Robert Boruch, Psychology in Education Division, Graduate School School of Education, University of Pennsylvania, 3700 Walnut Street, Philadelphia, PA 19104-6216, USA.

FLISHER, A.J. et al.: Psychosocial Characteristics of Physically Abused Children and Adolescents. 36 (1), 123-131, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Alan J. Flisher, Department of Psychiatry, University of Cape Town, J5 Groote Schuur Hospital, Observatory 7925, Republic of South Africa.

GARNEFSKI, N./DIEKSTRA, R.F.W.: Child Sexual Abuse and Emotional and Behavioral Problems in Adolescence: Gender Differences. 36 (3), 323-329, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Nadia Garnefski, Faculty of Social and Behavioral Sciences, Department of Clinical and Health Psychology, P.O. Box 9555, 2300 RB Leiden, The Netherlands.

GLOD, C.A. et al.: Circadian Rest-Activity Disturbances in Children With Seasonal Affective Disorder. 36 (2), 188-195, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Carol A. Glod, McLean Hospital, 115 Mill Street, Belmont, MA 02178, USA.



GOODYER, I.M. et al.: Short-Term Outcome of Major Depression: I. Comorbidity and Severity at Presentation as Predictors of Persistent Disorder. 36 (2), 179-187, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Ian M. Goodyer, Developmental Psychiatry Section, Douglas House, 18b Trumpington Road, Cambridge, CB2 2AH, UK.

HAYWARD, C. et al.: Psychiatric Risk Associated With Early Puberty in Adolescent Girls. 36 (2), 255-262, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Chris Hayward, Department of Psychiatry and Behavioral Science, Room 1316, Stanford University, Stanford, CA 94305-5542, USA.

KING, C.A. et al.: Suicidal Adolescents After Hospitalization: Parent and Family Impacts on Treatment Follow-Through. 36 (1), 85-93, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Cherly A. King, Department of Psychiatry, 1500 E. Medical Center Drive, Ann Arbor, MI 48109-0390.

MALONE, R.P. et al.: Nonpharmacological Response in Hospitalized Children With Conduct Disorder. 36 (2), 242-247, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Richard P. Malone, Department of Psychiatry, Eastern Pennsylvanian Psychiatric Institute, 3200 Henry Avenue, Philadelphia, PA 19129, USA.

MAX, J.E. et al.: Traumatic Brain Injury in Children and Adolescents: Psychiatric Disorders in the First Three Months. 36 (1), 94-102, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Jeffrey E. Max, Department of Psychiatry, 1876 JPP, University of Iowa Hospitals and Clinics, Iowa City, IA 52242, USA.

MILBERGER, S. et al.: ADHD Is Associated With Early Initiation of Cigarette Smoking in Children and Adolescents. 36 (1), 37-44, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Joseph Biederman, Pediatric Psychopharmacology, ACC-725, Massachusetts General Hospital, 15 Parkman Street, Boston, MA 02114, USA.

MILLER, P. et al.: Case Study: Ganser Syndrome in Children and Adolescents. 36 (1), 112-115, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Peter Miller, Thorneycroft Unit, Porchester Road, Nottingham, NG3 6LF, U.K.

PFEFFER, C.R. et al.: Child Survivors of Suicide: Psychosocial Characteristics. 36 (1), 65-74, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Cynthia R. Pfeffer, New York Hospital, 21 Bloomingdale Road, White Plains, NY 10605, USA.

STEINER, H. et al.: Posttraumatic Stress Disorder in Incarcerated Juvenile Delinquents. 36 (3), 357-365, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Hans Steiner, Division of Child Psychiatry, Stanford University School of Medicine, 401 Quarry Road, Stanford, CA 94305-5540, USA.

TEBBUTT, J. et al.: Five Years After Child Sexual Abuse: Persisting Dysfunction and Problems of Prediction. 36 (3), 330-339, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. R. Kim Oates, Head, Sydney University Department of Paediatrics and Child Health, The New Children's Hospital, Westmead 2145, Australia.

VITIELLO, B./STOFF, D.M.: Subtypes of Aggression and Their Relevance to Child Psychiatry. 36 (3), 307-315, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Benedetto Vitiello, NIMH, Room 18C-17, 5600 Fishers Lane, Rockville, MD 20857, USA.

ZEANAH, C. H. et al.: Infant Development and Developmental Risk: A Review of the Past 10 Years. 36 (2), 165-178, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Charles H. Zeanah, Department of Psychiatry, LSU School of Medicine, 1542 Tulane Avenue, New Orleans, LA 70112-2822, USA.

### European Child & Adolescent Psychiatry

LAY, B. et al.: Course of adolescent psychotic disorder with schizoaffective episodes. 6 (1), 32-41, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* B. Lay, Department of Child and Adolescent and Psychotherapy, Central Institute of Mental Health, J5, 68159 Mannheim.

ORTIZ, P.: General principles in child liaison consultation service: a literature review. 6 (1), 1-6, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* P. Ortiz, Department of Psychological Medicine, Great Ormond Street, London WC1N 3JH, UK.

PUURA, K. et al.: Should depression in young school-children be diagnosed with different criteria? 6 (1), 12-19, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* K. Puura, University of Tampere, Tampere School of Public Health, P.O. Box 607, 33101 Tampere, Finland.

SARIMSKI, K.: Behavioural phenotypes and family stress in three mental retardation syndromes. 6 (1), 26-31, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* K. Sarimski, Kinderzentrum, Heiglhofstr. 63, 81377 München.

STAWSKI, M. et al.: Behavioural problems of children with chronic physical illness and their siblings. 6 (1), 20-25, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* M. Barasch, Falk Institute for Mental Health and Behavioural Studies, JDC Hill, P.O. Box 3489, Jerusalem 91034, Israel.

STEINHAUSEN, H.-C.: Child and adolescent psychiatric disorders in the public service over seventy years. 6 (1), 42-48, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. Hans-Christoph Steinhausen, Department of Child and Adolescent Psychiatry, University of Zürich, Freiestr. 15, CH-8028 Zürich, Switzerland.

### Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

SCHEPKER, R.: Posttraumatische Belastungsstörungen im Kindesalter – Diagnose, Verlaufsprädiktoren und therapeutische Strategien. 25 (1), 46-56, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* PD Dr. Renate Schepker, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Rheinischen Landes- und Hochschulklinik Essen, Virchowstr. 174, 45147 Essen.

SCHMIDT, M.H. et al.: Verändern sich kognitive Leistungen Jugendlicher mit Anorexia nervosa unter der Behandlung? 25 (1), 17-26, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. Dr. Dr. Martin H. Schmidt, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Postfach 122120, 68072 Mannheim.

SCHULZE, U. et al.: Verlauf und Heilungserfolg der frühen Anorexia nervosa. 25 (1), 5-16, 1997.  
*Anschr. d. Verf.:* Prof. Dr. Andreas Warnke, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Würzburg, Föchleinstr. 15, 97080 Würzburg.

VON SUCHODOLETZ, W.: Neurobiologische Befunde bei Kindern mit umschriebenen Sprachentwicklungsstörungen. 25 (1), 35-45, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. Dr. Waldemar von Suchodoletz, Institut und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ludwig-Maximilians-Universität, Nussbaumstr. 7, 80336 München.

### Kindheit und Entwicklung

GOSCH, A. et al.: Längsschnittstudie zur neuropsychologischen Entwicklung blinder früh- und reifgeborener Kinder. 6 (2), 98-105, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Angela Gosch, SFB 227 der Universität Bielefeld, Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter, Postfach 100131, 33501 Bielefeld.

HEEKERENS, H.-P.: Elternt raining und Familientherapie – Gemeinsamkeiten trotz Unterschiedlichkeit. 6 (2), 84-89, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Heekerens, Fachhochschule München, Fachbereich Sozialwesen, Am Stadtpark 20, 81243 München.

PETERANDER, F.: Interaktions- und kommunikationszentrierte Gesprächsführung in Familien mit Problemkindern. 6 (2), 67-78, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. Dr. Franz Peterander, Forschungsgruppe „Systemanalyse Frühförderung“, Ludwig-Maximilians-Universität München, Leopoldstr. 13, 80802 München.

### Psychologie in Erziehung und Unterricht

FRITZ, A. et al.: Ein spielbasiertes Training zur Verbesserung der Planungsfähigkeit bei Kindern. 44(2), 110-124, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dr. Annemarie Fritz, Frankstr. 26, 50996 Köln.

SANDER, E. et al.: Mütterliche Erziehereinstellungen: Eine Untersuchung an alleinerziehenden Müttern und ihren Kindern. 44 (2), 135-142, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Prof. Dr. Elisabeth Sander, Institut für Psychologie der Universität Koblenz-Landau, Abt. Koblenz, Rheinau 1, 56075 Koblenz.

### Familiendynamik

OCHS, M. et al.: Evaluationsforschung zur systemischen Paar- und Familientherapie. 22 (1), 3463, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* Dipl.-Psych. Matthias Ochs, Marthastr. 9, 49080 Osnabrück.

SHADISH, W.R. et al.: Effektivität und Effizienz von Paar- und Familientherapie: Eine metaanalytische Perspektive. 22 (1), 5-33, 1997.

*Anschr. d. Verf.:* William R. Shadish, Department of Psychology, University of Memphis, Memphis, TN 38152, USA.

---

# BUCHBESPRECHUNGEN

---

GREVE, W./ROOS, J. (1996): Der Untergang des Ödipuskomplexes. Argumente gegen einen Mythos. Bern: Huber; 169 Seiten, DM 44,80.

---

*Anmerkung der Herausgeberinnen:* Ist das zentrale psychoanalytische Theorem, das sich auf den Ödipuskomplex bezieht, überholt? Hält es wissenschaftlichen Untersuchungen stand? WERNER GREVE und JEANETTE ROOS haben die Bedeutung des Ödipuskomplex empirisch untersucht und wie sie meinen widerlegt. Um diese Untersuchung und die daraus folgenden Interpretationen einer kritischen Sichtung zu unterziehen, lassen wir zwei Rezensenten zu Wort kommen, die mit ihren jeweiligen Hintergrundannahmen und Wissenschaftsvorstellungen zu unterschiedlichen Folgerungen gelangen.

---

Der Titel (gleichnamig mit einem Aufsatz SIGMUND FREUDS aus dem Jahre 1924) kann mißtrauisch stimmen. Was hier vorgelegt wird, ist allerdings keine Polemik, die dem zeitgeistlichen Bedürfnis nach denunziatorischer Entlarvung entgegenkommt, sondern der Versuch, ein zentrales Theoremelement psychoanalytischen Denkens auf wissenschaftlich seriöse Weise zu untersuchen.

Der Ödipuskomplex: „Vermutlich ist er zu einem der bekanntesten psychologischen Konzepte überhaupt avanciert. (...) Der Begriff ist am Ende des Jahrhunderts nicht nur innerhalb einer immerhin schon weit zu fassenden Fachwelt Allgemeingut, sondern weit darüber hinaus zu einem geflügelten Wort geworden“.

Mit diesem Resümee aus dem Einleitungskapitel fassen die Autoren die 100jährige Geschichte der Theorie des Ödipuskomplexes zusammen und konkretisieren das Anliegen ihrer Arbeit als eine „möglichst faire empirische Prüfung des Ödipuskomplexes“.

Mit diesem Anspruch begeben sie sich auf ein Problemfeld, das die meisten Forscher – wenn überhaupt – nur mit Scheuklappen betreten. Denn, wer sich mit diesem Thema auseinandersetzt, sieht sich mit der geschichtlichen Erblast der Psychoanalyse konfrontiert, die gekennzeichnet ist durch eine eigene Sprache, begleitet von Illusionen, Enttäuschungen und Häresie. Auf gravierende Unstimmigkeiten, was den wissenschaftlichen Status der psychoanalytischen Theorien angeht, ist wiederholt hingewiesen worden (etwa durch die prominenten Kritiken von EYSENCK und POPPER).

Dies hat ihrer bis in die Gegenwart reichenden faszinierenden Wirkung kaum Abbruch getan. Ein Phänomen, das rational wohl nicht zu erklären ist (man glaubt, weil man glauben will). Und nicht zuletzt, wie sonst wohl nur religiösen Bewegungen eigen, ist es der psychoanalytischen Bewegung gelungen, die eigene Geschichte zu mythologisieren, jedweden Einwand zurückzuweisen, und nötigenfalls zu denunzieren als Widerstand gegen ihre triebtheoretischen Zumutungen.

Diesem komplexen Sujet begegnen die Autoren mit großer methodischer Sorgfalt und dem Bemühen um eine faire Beurteilung. Die wissenschaftstheoretischen Erörterungen bieten nichts wesentlich Neues, in dieser Ausführlichkeit und logischen Stringenz sind sie gleichwohl bedeutungsvoll. Die herangezogenen Theorieansätze, die Berücksichtigung empirische Befunde erscheinen in ihrer Auswahl und Erörterung fair, in Hinsicht auf die Forschungspraxis nehmen die Autoren eine betont realistische Perspektive ein.

Der Aufbau der Argumentation bzw. der Kritik ist anhand der Buchgliederung wie folgt nachzuzeichnen: Der Ödipuskomplex gelte als der wohl wesentlichste, wenn nicht als der ambitionierteste Bestandteil der psychoanalytischen Theorie, dessen Gültigkeit aus empirischer wie theoretischer Perspektive umfassend untersucht werden soll.

„Ausgangspunkt der Debatte ist die Behauptung („Hypothese“) der psychoanalytischen Entwicklungstheorie, es gäbe eine universelle Entwicklungsphase mit einem bestimmten inhaltlichen Verlauf“. Diese Ausgangsbasis erscheint ebenso plausibel wie legitim, gilt doch der Ödipuskomplex der Psychoanalyse nach wie vor als „Kernkomplex der Neurosen“ (Freud); auch alle Revisionsversuche sehen in ihm einen triebdynamisch gesteuerten, kulturell invarianten Entwicklungsbestandteil.

Im weiteren arbeiten die Autoren auf eine anschauliche Weise die besonderen methodischen Probleme heraus. Konstatiert wird, daß es sich um eine Theorie mit vielfältigen Varianten handelt, der es an elaborierten widerspruchsfreien Theorieelementen fehle. Moniert wird in diesem Zusammenhang auch „die fehlende Berücksichtigung sozialer Aspekte“.

Zu Recht wird darauf verwiesen, daß alle wissenschaftstheoretischen Einwände gegen psychoanalytische Grundannahmen (zirkuläre Argumentation etc.) methodologisch nicht zu beanstanden sind; gleichwohl sagen solche Einsprüche noch nichts über die Gültigkeit der Theorie. Das heißt, auch wenn der wissenschaftliche Status der Psychoanalyse und mithin auch der des Ödipuskomplexes mit guten Argumenten bestritten werden kann, so läßt sich hieraus noch nicht schlußfolgern, daß die hiermit implizierten Annahmen und Folgerungen für die klinische Praxis falsch sind.

Allerdings, und hier formulieren die Autoren so etwas wie ein Abgrenzungskriterium: „Nur wenn nicht jede kindliche Emotions- und Verhaltenskonstellation mit ihr vereinbar ist, ist die These der Universalität des Ödipuskomplexes überhaupt eine wissenschaftliche Theorie.“

Für eine Untersuchung kommen nur solche Erhebungsmethoden in Frage, die eine möglichst weitgehende Theorieunabhängigkeit gewährleisten können; als empirische Belege scheiden somit die vom tiefenpsychologischen Ansatz präferierte Interpretation klinischer Daten, sowie vermeintliche Belege aus, die sich auf Äußerungen oder Symptome aus späteren Lebensphasen beziehen (etwa klinische Daten, die aus Aussagen erwachsener Patienten über ihre Kindheit hergeleitet sind).

Die Autoren ergänzen ihre theoriekritischen Betrachtungen durch empirische Forschung, wobei sich die Ausrichtung der prüfbaren Hypothesen auf die Kernaussagen der ödipalen Theorie bezieht (Kinder wenden sich in der phallischen Phase dem gegengeschlechtlichen Elternteil zu und verhalten sich feindselig gegenüber dem gleichgeschlechtlichen).

Die untersuchte Stichprobe umfaßte 130 Kinder im Alter zwischen 3 und 9 Jahren. Gemessen wurden emotionale Präferenzen anhand projektiver Verfahren (u. a. Interpretation von Strichfiguren, Zuordnung von Gesichtern mit emotionalen Ausdrücken). Zusätzlich kam ein Elternfragebogen zur Anwendung (Verhaltensbeobachtungen wurden retrospektiv erfragt).

Die Ergebnisse sind eindeutig: Nicht ein aus der psychoanalytischen Theorie postulierter Effekt ließ sich empirisch nachweisen. So finden sich bei den untersuchten Kindern weder in Abhängigkeit vom Alter, noch geschlechtsspezifisch bedeutsame Unterschiede. Mögliche Einwände lassen sich vorrangig gegen die Hypothesenherleitung bzw. die Eignung der Meßinstrumente formulieren. Diese sind allerdings schwerlich von Vertretern der Psychoanalyse gegen die Autoren in Anschlag zu bringen, zumal es von dieser Seite gänzlich an Aussagen mangelt, welches denn die begrifflichen, methodischen und meßtechnischen Neuerungen eines akzeptablen Untersuchungsansatzes sein könnten.

Angeichts der Eindeutigkeit der Ergebnisse ist das Fazit der Autoren eher moderat: Der Psychoanalyse wird ein herausragender kulturhistorischer und psychologiegeschichtlicher Stellenwert zuerkannt. Darstellungen der psychoanalytischen Entwicklungstheorie, mindestens was die phallische Phase angeht, gehörten nicht mehr in Lehrbücher, sondern „in die Vitrine des Theoriemuseums der Psychologie“ (S. 150).

Die Ergebnisse der hier vorgelegten Untersuchung können nicht überraschen. Eine wirkliche Überraschung ist es allerdings, daß die Protagonisten der Psychoanalyse über fast ein Jahrhundert der interessierten Öffentlichkeit weiß machen konnten (und offenbar immer noch können), „daß

jeder Junge eine sexuelle Neigung zu seiner Mutter und eine entsprechende Aversion gegen seinen Vater entwickelt (...), daß jedes Mädchen einen eigenen Penis besitzen möchte“, S. 150).

Die vorliegende Untersuchung bietet auf knapp 170 Seiten die genaueste und umfangreichste neuere Kritik des Ödipuskomplexes. Wer die Ergebnisse ernst nimmt, dem verbietet sich jedwede Anwendung der Theorie, die den Rahmen kulturhistorischer Betrachtungen überschreitet.

Hubert Mackenberg, Gummersbach

Ähnlich wie um GRAWES Herausforderungen der jüngsten Zeit oder wie früher schon die vielfachen „Widerlegungen der Psychoanalyse“ wird auch um dieses Buch viel Wirbel entstehen. Ödipus scheint endgültig mit empirischen Mitteln entthront und dies ist ein neuer Stich, diesmal ins psychoanalytische Herz, nachdem die Theorie infantiler Sexualität oder die Wirksamkeit der Deutung oder überhaupt das Unbewußte in jüngster Zeit vollkommen desavouiert wurden.

Es ist ein Stich, der auf den ersten Blick nicht leicht abzuwehren scheint. Das Buch ist in 10 Kapitel unterteilt. Die ersten Kapitel stellen den Ödipus-Komplex (ÖK) in einer höchst kenntnisreichen Anschauung dar; ich muß gestehen, obwohl ich mich seit vielen Jahren mit der Psychoanalyse beschäftige, habe ich Details erfahren, die ich nicht wußte. Die Autoren beziehen sich auf die klassische Formulierung FREUDS, beschreiben den negativen und positiven Ödipus-Komplex, männliche und weibliche Varianten (wobei sie neuere Autoren wiederum übersehen), sie referieren die interpsychoanalytische Kritik ebenso wie die von nicht-psychoanalytischen Autoren seit den 40er Jahren immer wieder vorgebrachten Kritiken. Diese richten sich hauptsächlich gegen drei Punkte:

- (a) Gegen die Behauptung der *Universalität* des ÖK. Danach ist die ödipale Stufe, zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr bei allen Kindern erreicht und nicht nur bei manchen oder nur bei denen, die später neurotisch werden. Dies ist ein Punkt, den FREUD tatsächlich in dieser hybriden Form beansprucht hatte. Aber es ist fraglich, ob darin die „Pointe“ des ÖK zu sehen ist.
- (b) Die Behauptung der *Zentralität* des ÖK – nun, seit vielen Jahren ist die Rolle der präödipalen Entwicklungen anerkannt und damit FREUDS These, es handle sich um den „Kernkomplex“ der Neurosen, relativiert.
- (c) Der dritte Einwand richtet sich gegen die theoretische *Immunität*, die mit der These eines vollständigen ÖK immerhin möglich erscheint: Wenn der Junge erkennbar nicht die Mama begehrt, sondern am Papa hängt, dann ist das keine Widerlegung der Theorie, sondern einfach deren andere Seite – und darin ist, in der empirischen Lesart der Autoren tatsächlich ein Problem versteckt.

Die Autoren behandeln Probleme der Datierung des ÖK und entscheiden sich dafür, daß dessen Vorhandensein für das 4. bis 6. Lebensjahr behauptet wird. Sie diskutieren in einem weiteren Kapitel die dazu vorliegenden empirischen Studien – es gibt mehr als man denkt und einige werden von ihnen pro ÖK referiert und so stehengelassen. Überhaupt gewinnt man den Eindruck, die Absicht der Autoren, den ÖK einer fairen Prüfung aussetzen zu wollen, wird eingelöst – jedenfalls besteht dieser Eindruck während der Lektüre der theoretischen und referierenden Kapitel.

Um so gespannter war ich auf den empirischen Teil, die eigene Untersuchung der Autoren. Wie würden sie die empirische Frage angehen? Was würden sie testen und vor allem *wie*? Welche Population würden sie untersuchen, wie sähe ihr Untersuchungsdesign aus? Ab hier ist das Buch eine einzige Enttäuschung. Und, wie ich meine, eine erbärmliche empirische Studie.

Untersucht wurden in Heidelberg Kindergartenkinder, in Trier Kinder aus den ersten vier Grundschulklassen, zusammen 130 Kinder. Deren Eltern hatten ergänzende Fragebögen auszufüllen.

Schauen wir uns an, wie der ÖK bei den Kindern ermittelt wurde. Den Kindern wurden zwei große Strichfiguren (richtig, genau solche simplen Strichzeichnungen wie sie jeder kritzelt) vorgelegt, in deren Mitte eine kleinere Strichfigur plazierte war. Ihnen wurde dann gesagt, sie selbst seien das Kind in der Mitte. Sie konnten dann wählen, wer der Vater, wer die Mutter sein solle und dann wurden sie gefragt in welche Richtung sie gehen wollten, zu „Mutti oder zu Vati?“ (S. 99). Die Ergebnisse wurden alters- und geschlechtsbezogen ausgewertet und gefunden, daß die Hälfte der Kinder nach rechts, die andere Hälfte nach links gehen würde (S. 108). Das verstehen die Autoren als Widerlegung der Ödipus-Hypothese, denn eine solche Zufallsverteilung (bei nur zwei Wahlmöglichkeiten) hätte anders ausfallen müssen, wenn die Entscheidung vom in Frage stehenden Komplex bestimmt gewesen wäre. Aber die Frage ist, was wurde überhaupt getestet? Ist das ein Abbild einer familiären „life“-Situation? Hier setzen die ersten Bedenken ein, die sich gegen die Operationalisierung des ÖK richten müssen und solche Bedenken steigern sich im Lauf der weiteren Untersuchung zu der Frage, ob man diese Art von Untersuchungen überhaupt ernst nehmen kann?

Den Kindern wurden weiter schematisch gezeichnete Gesichtsausdrücke (freundlich, neutral, traurig, ärgerlich) gezeigt, die sie jeder Figur zuordnen sollten. Dabei wurde das Fehlen von aggressiven Reaktionen festgestellt, insbesondere gegenüber dem gegengeschlechtlichen Elternteil. Auch dies gilt den Autoren als Widerlegung der Hypothese – denn warum sollte ein ödipal rivalisierender Knabe nicht aggressive Äußerungen gegen seinen Vater erkennen lassen? Mich erstaunt das völlige Fehlen alternativer, aber durchaus noch psychoanalytischer Erklärungen. Denn wer würde erwarten, wenn Kinder, sei es im Kindergarten oder in der Grundschule, wie in dieser Untersuchung, in ein Nebenzimmer für die Durchführung eines solchen Tests bei einer ihnen fremden Person gebeten werden, daß sie auch nur irgendeine negative Äußerung über ihre Eltern machen? Wer auch nur etwas Erfahrung mit Kindern hat, weiß, daß kritische oder gar aggressive Äußerungen von Kindern über ihre Eltern gegenüber Fremden selbst dann höchst unwahrscheinlich sind, wenn die Kinder gute Gründe für solche negativen Äußerungen hätten, etwa dann, wenn sie geschlagen oder mißhandelt werden. Es sind diese aktuell-situativen Untersuchungsbedingungen, die die Befunde erklären – ein Test auf die Ödipushypothese hat gar nicht stattgefunden. Der Verdacht erhärtet sich, daß der ÖK unter der Hand als eine „alles“ erklärende Theorie aufgefaßt wird und dieser Anspruch wird dann im Triumph der Empirie zurückgewiesen. Daß die Psychoanalyse hier noch ein bißchen mehr zu bieten hat, erscheint gar nicht mehr im Visier.

Am Ende der Untersuchung erhielten die Kinder die Möglichkeit, die Strichfiguren mit fünf Farben auszumalen. Aus der Farbpräferenz wurde ein Index für die emotionale Präferenz gebildet. Wenn der Bub die Mutter mit der Lieblingsfarbe ausmalt, dann heißt das, er liebt die Mama. Das ist eine ziemlich einfache Vulgärpsychologie, die in die Konstruktion des Designs eingeht. Aber diese Psychologie wird von den Autoren nicht diskutiert; sie beruht auf höchst fragwürdigen Annahmen. Manche Schlüsse erscheinen deshalb auch grotesk. Manche Kinder malen sich offenbar selbst nicht in der Lieblingsfarbe, sondern einen Elternteil (bzw. die Strichfigur) und ob man daraus auf ein *generell* niedrigeres Selbstwertempfinden schließen kann (S. 118), ist ungefähr so, als wollte man daraus, daß Säuglinge schon „a“ sagen können, schließen, daß sie das ganze Alphabet beherrschen. Wenn ich also frage, was hier eigentlich untersucht wurde, dann stelle ich die Operationalisierung der abhängigen Variablen in Frage und bezweifle, daß hier überhaupt ein angemessener Indikator für einen ÖK gewählt wurde. Solche Zweifel beschleichen die Autoren (S. 120) selbst, wenn sie diskutieren, ob die Farbpräferenzen nicht von der tatsächlichen Bekleidung der Eltern oder von gesellschaftlichen Konventionen her bestimmt gewesen sein könnten. Strikt methodisch argumentiert machen sich die Autoren des Fehlers schuldig, die Varianz solcher Variablen nicht herausgefiltert zu haben; sie haben sie vielmehr in unzulässiger Weise miteinander konfundiert.

Das gleiche gilt auch für die den Eltern vorgelegten Fragebögen. Hier sollten die Eltern angeben, wie oft ihr Kind in den vergangenen sieben Tagen von sich aus sich habe trösten lassen, getrotzt habe, Streit angefangen, gekuschelt habe, usw. Und sie sollten auch angeben, wie oft sie in diesem Zeitraum entsprechende Verhaltensweisen von sich aus gegenüber ihren Kindern initiiert haben.

Man muß sich die Fragwürdigkeit eines solchen Vorgehens einmal vor Augen führen. In der gesamten Diskussion zu Erziehungsstilen beispielsweise ist seit langem klar, daß Fragebögen ungeeignete Instrumente zur Erfassung von wirklichen pädagogischen Verhaltensweisen sind. In der Personalauslese werden Bewerbern nicht Fragebögen vorgelegt, sondern Krisensituationen herbeigeführt, in denen man das in Frage stehende Verhalten zu „erwischen“ hofft. Und es ist in bezug auf Eltern schon länger klar, daß Eltern keineswegs optimale „Beobachter“ ihrer Kinder sind. Diesen Befund replizieren die Autoren denn auch. Sie stellen fest, daß „Väter offenbar überhaupt keine Entwicklungen im Verhalten ihrer Kinder bemerken“ (S. 124) und erklären dies mit deren voller Berufstätigkeit – darf man sie dann aber naiv als „Beobachter“ des kindlichen Ödipuskomplexes in einem solchen Design einsetzen? Welchen Wert kann man ihren Aussagen beimessen?

Beide Eltern scheinen eher die „*Kontinuität* der von ihnen wahrgenommenen Muster“ (S. 124) zu sehen und das bedeutet im Verständnis der Autoren, daß sie keinen ÖK sehen. Nun ist der ÖK ein ziemlich komplexes Konstrukt. Wenn man in der Forschung vergleichsweise geringer komplexe Konstrukte prüft, dann findet vorher ein ausgedehntes Rater-Training statt. Die Rater müssen „sehen“ lernen, was sie sehen sollen. Hätte etwas Vergleichbares nicht auch für die Eltern stattfinden müssen? Das wird aus verschiedenen Gründen äußerst schwierig sein, aber hätte dann nicht wenigstens eine Überprüfung des Fragebogen-Instruments stattfinden müssen? Sind die Angaben der Eltern reliabel und valide? Stimmen ihre Angaben mit wirklichem Verhalten überein? Immerhin wissen wir aus Untersuchungen zur familiären Gewalt (HONIG 1986)<sup>1</sup>, daß schlagende Eltern eine „Normalisierungsstrategie“ verwenden; befragt, stellen sie die Dinge „normaler“ dar, als sie tatsächlich sind und zu solcher „Normalisierung“ neigen auch nicht-schlagende Eltern. Auch diese Variable wurde nicht kontrolliert. Sie geht konfundierend in die Untersuchung mit ein und erklärt einen wegen des Designs nicht abschätzbaren Anteil an der Varianz der Ergebnisse. Weil das nicht abschätzbar ist, kann man ebenso gut annehmen, daß diese Variable „alles“ erklärt und wieder käme man zu dem Ergebnis, daß der ÖK überhaupt nicht geprüft wurde.

Das Buch ist ein Beispiel für die außerordentlich großen Schwierigkeiten, die sich einer empirischen Prüfung psychoanalytischer Hypothesen stellen. Man wird die Frage nicht leichtfertig unter Hinweis auf „klinische Erfahrung“ erledigen dürfen und auch in den amerikanischen Fachjournalen finden höchst elaborierte Diskussionen über die Frage statt, was eigentlich „clinical facts“ sind (vgl. die angefügten Hinweise)<sup>2</sup>. Aber das Buch ist auch ein Beispiel dafür, wie man es *nicht* machen sollte.

<sup>1</sup> HONIG, M.S. (1986): Verhäuslichte Gewalt. Frankfurt: Suhrkamp.

<sup>2</sup> ABRAMS, S. (1994): The Publication of Clinical Facts: A Natural-Science View. Int. J. Psycho-Anal. 75, 1201-1211.

CAPER, R. (1994): What is a Clinical Fact? Int. J. Psycho-Anal. 75, 903-913.

COOPER, S.H. (1996): Facts all come with a point of view. Int. J. Psycho-Anal. 77, 255-273.

JORDAN-MOORE, J.F. (1994): Intimacy and Science: The Publications of Clinical Facts in Psychoanalysis. Int. J. Psycho-Anal. 75, 1251-1266.

LOYD MAYER, E. (1996): Subjectivity and Intersubjectivity of Clinical Facts. Int. J. Psycho-Anal. 77, 709-737.

O'SHAUGHNESSY, E. (1994): What is a Clinical Fact? Int. J. Psycho-Anal. 75, 939-947.

SCHÄFER, R. (1994): The Conceptualisation of Clinical Facts. Int. J. Psycho-Anal. 75, 1023-1030.

TUCKETT, D. (1993): Some thoughts on the presentation and discussion of the clinical material of psychoanalysis. Int. J. Psycho-Anal. 74, 1175-1189.



Ich will zum Schluß eine wissenssoziologische Überlegung beisteuern. Offenbar machen professionelle Praktiker Erfahrungen, die sie mithilfe bestimmter Konstrukte (in der Kunstgeschichte spricht man seit ABY WARBURG von „Pathosformeln“) organisieren und die innerhalb des *professionellen* Kontextes Sinn machen und hilfreich sind. Das gilt nicht nur für Psychoanalytiker, sondern überhaupt für Professionelle, wie z.B. Lehrer, Ärzte oder Manager, wie wir seit den Studien von D.A. SCHÖN (1983)<sup>3</sup> wissen. Man stelle sich nur einmal vor, Lehrer würden sich ausschließlich(!) an wissenschaftlichem Wissen, Ehepartner sich ausschließlich an Büchern über Paarbeziehungen orientieren! Von wissenschaftlichem Wissen läßt sich professionelles Wissen ebenso wie natürlich-alltägliches Wissen unterscheiden (REITER u. STEINER 1996<sup>4</sup>; BUCHHOLZ 1997<sup>5</sup>). Was im „natürlichen“ Kontext einfach eine niedliche Hausmaus ist, ist im naturwissenschaftlichen Labor nur noch Träger gentechnisch verwertbarer Eigenschaften. Das „natürliche“ Objekt hat sich mit dem Eintritt ins Labor in ein „epistemisches“ Objekt verwandelt (AMANN 1994)<sup>6</sup>. Diese Umwandlung der „Objekte“ muß im Fall der Prüfung psychoanalytischer Hypothesen verstärkt Berücksichtigung finden. Das bedeutet v.a. den Einschluß von naturalistischen Interaktions- und Kontextbedingungen in Untersuchungsdesigns. Der Untersuchung von GREVE und Roos ist der Vorwurf zu machen, daß sie solche Umwandlung in keiner Weise in Betracht ziehen; aber ihnen ist zugute zu halten, daß sie sich in ihrer kontextfreien Behandlung des ÖK auf psychoanalytische Formulierungen berufen können, die solche Kontextfreiheit vermeintlich nahelegen. Hier wird es auch auf der Seite der Psychoanalytiker Anstrengungen brauchen, um zu bestimmen, was mit dem ÖK eigentlich gemeint ist. Es ist lehrreich, von den Autoren darüber informiert zu werden, wie weit diese Anstrengungen bereits gediehen sind, wie elaboriert die psychoanalytische Diskussion ist und in seinen theoretischen Teilen ist das Buch eine Fundquelle für Literaturhinweise, die in studentischen oder Ausbildungsseminaren nachgearbeitet werden könnten. Doch ebenso lehrreich ist, aus diesem Buch eine Anschauung darüber zu erhalten, wie außerordentlich problematisch die von den Autoren gewählte Transformation aus dem professionellen in den wissenschaftlichen Kontext ist. Und wenn die Autoren am Ende den ÖK als eine „bloße“ Metapher diskutieren, dann müssen sie sich darüber belehren lassen, daß sie einem völlig veralteten Verständnis von der Metapher aufsitzen, denn wir wissen mittlerweile sehr (!) genau, daß es überhaupt kein metaphernfreies Wissen gibt (vgl. Buchholz 1996<sup>7</sup>). Weil „Fakten“ immer mit einem „point of view“ daher kommen, kann der Begriff nicht mehr gegen die Metapher ausgespielt werden. Eine Widerlegung des ÖK hat nicht stattgefunden, er wurde nicht einmal untersucht.

Michael B. Buchholz, Göttingen

<sup>3</sup> SCHÖN, D.A. (1983): *The Reflective Practitioner. How Professionals think in Action*. New York: Basic Books.

<sup>4</sup> REITER, L./STEINER, E. (1996): *Psychotherapie und Wissenschaft: Beobachtungen einer Profession*. In: PRITZ, A. (Hg.), *Psychotherapie – Eine neue Wissenschaft vom Menschen*. Wien: Springer.

<sup>5</sup> BUCHHOLZ, M.B. (1997): *Psychoanalytische Professionalität*. *Forum der Psychoanalyse* (im Druck).

<sup>6</sup> AMANN, K. (1994): *Menschen, Mäuse und Fliegen. Eine wissenssoziologische Analyse der Transformation von Organismen in epistemische Objekte*. *Zeitschrift für Soziologie* 23, 22–40.

<sup>7</sup> BUCHHOLZ, M.B. (1996): *Metaphern der ‚Kur‘. Studien zum therapeutischen Prozeß*. Opladen: West-deutscher Verlag.

Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- FISCHER-TIETZE, R. (1997): Dumme Kinder gibt es nicht. Warum Lernstörungen entstehen und wie man helfen kann. München: Kösel; 223 Seiten, DM 29,80.
- FRANKE, U. (Hrsg.)(1997): Prävention von Kommunikationsstörungen. Stuttgart: G. Fischer; 148 Seiten, DM 48,-.
- HERBERTH, F./MAURER, J. (Hrsg.)(1997): Die Veränderung beginnt im Therapeuten. Anwendungen der Beziehungsanalyse in der psychoanalytischen Theorie und Praxis. Frankfurt a.M.: Brandes & Aspel; 328 Seiten, DM 49,80.
- HESSE, J. (Hrsg.)(1997): Systemisch-lösungsorientierte Kurztherapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 149 Seiten, DM 34,-.
- HILWEG, W./ULLMANN, E. (Hrsg.)(1997): Kindheit und Trauma. Trennung, Mißbrauch, Krieg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 220 Seiten, DM 29,-.
- KRAUSE, M.P. (1997): Elterliche Bewältigung und Entwicklung des behinderten Kindes. Eine Längsschnittuntersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Interaktionsverhaltens. Frankfurt a.M.: Lang; 369 Seiten, DM 98,-.
- RAUCHFLEISCH, U. (1997): Alternative Familienformen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 140 Seiten, DM 36,-.
- SCHÜLER, W. W. (1997): Lauftherapie bei verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen. Begründungen – Bausteine – Konzeptentwurf. Oberhaching: Gesundheits-Dialog Verlag; 191 Seiten, DM 36,-.
- TSCHUSCHKE, V./HECKRATH, C./TRESS, W. (1997): Zwischen Konfusion und Makulatur. Zum Wert der Berner Psychotherapie-Studie von Grawe, Donati und Bernauer. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 177 Seiten, DM 39,-.